Ich weiss nicht, wie es euch beim Hören und Erleben dieser Geschichte ging. Dieser kleinen Geschichte, geschehen an einem unbekannten Ort, mit namenlosen Menschen, gesehen von? Niemand war ZeugIn. Keine Medien, keine Selfies…….und doch war da was, in dieser Nacht vom 24. auf den 25. Dezember, das nachklinkt uns was zu sagen hat.

Ist es die Grosszügigkeit des Besitzers? Er überlässt den Italienern das Haus. Die Ausgelassenheit der italienischen Familie? Wir fühlen uns von ihnen und ihrer südlich-mittelmeerinspirierten Laune angesteckt. Oder, was war da mit dem schwarz gekleideten Mann wirklich?

Dieser scheint ja irgendwie der Hauptakteur dieser Geschichte zu sein. Er lauert im Versteck, unsichtbar, dunkel, regungslos. Er beobachtet. Passt die richtige Gelegenheit ab. Dann, hat er sich doch verrechnet? Wir spüren seine kurz aufkommende Unsicherheit, bis er dann in gewohnter Routine vorgeht. Er dringt in das Haus ein, gekonnt, flink, unbemerkt. Was auch immer wir von diesem Mann halten, er beherrscht sein Metier. Und warum er sich ungefragt in fremden Häusern umschaut, und die Absicht hat, gewisses auch mitlaufen zu lassen, erfahren wir nicht. Fragen wir ihn verweist er uns vielleicht auf seine missratene Kindheit, auf die unfähigen Lehrmeister, die Behörden, die ungerechten Umstände……was auch immer, die ihn zwingen, als Einbrecher unterwegs zu sein. Und schliesslich nimmt er den Menschen nur das, wovon sie eh zu viel haben, oder eine Bordeaux-Flasche in der Küche heisst: viele Bordeaux im Keller.

Dieser Mann erhält von uns wahrscheinlich irgendetwas zwischen leiser Verachtung und verhaltener Bewunderung. Mit ihm etwas zu tun haben will kaum jemand.

Er ist Akteur und treibt die Spannung voran……..bis er sich in einer Szene findet, in der selbst er ausgeliefert ist. Abhauen geht nicht mehr, und alles an ihm sieht auch nach dem aus, was er ist, ein Einbrecher. Für eine solche Situation hat er sich keine Taktik zugelegt.

Er kommt nicht zu Wort. Die Ereignisse, die Unbeschwertheit und das ausgelassene Feiern der italienischen Familie nimmt ihm buchstäblich den Atem. Das, was er gestern Abend am Rande mitbekommen hat, das mit der Stillen und Heiligen Nacht, fährt nun mit allem ein. Buon Natale, fröhliche Weihnachten, mit einem Neugeborenen, Spagetti und Wein und noch mehr Lieder. Was er noch nie erlebte, sich nie träumen ließ, wird war. Und er ist mittendrin, Teil davon, als ob nichts wäre, als sei seine Tat, der Einbruch, einfach ein schlechter Traum von gestern gewesen, heute ist alles anders, alles neu. Er ist als Feind in das Haus eingestiegen und verlässt es heute als Freund. Die Gastarbeiter sind zu Gastgeber geworden, auch für ihn.

Wenn ein neues Leben gefeiert wird, gelten scheinbar andere Regeln, da wird nicht an dem gemessen, was war, sondern an dem was in jedem neuen Anfang steckt, nämlich an diesem gewissen Zauber, dem sich niemand entziehen kann. Auch kein schwarz gekleideter, im Schatten lebender Mann.

Seine letzte Tat dann gilt seinem alten Leben. Er entsorgt das einschlägige Werkzeug und wendet sich seinem anderen, seinem neu entdeckten Leben zu, mit Blick zum Himmel. Er ist der Empfangende und geht beschenkt unter dem Stern seine Strasse weiter.

Eine gute Geschichte, finde ich. Und weil es sogar eine sehr gute Geschichte ist, kommen Figuren vor, die uns nicht nur irgendetwas zu sagen haben, sondern die alle auch einen Teil von uns selbst verkörpern. Auch die biz unsympathischen, die schrägen oder eben die schwarz gekleideten. Und die gibt es wahrscheinlich in jedem Leben. Kennen wir diesen Anteil unserer eigenen Persönlichkeit, die wir nicht gerne sichtbar machen? Vielleicht ist Sie sie eingehüllt in einer Verletzung von Früher, oder einem Groll über verpasste Chancen, und sie stichelt einem immer wieder. Und sie ist dann auch dabei, wenn wir unkontrolliert in das Gärtchen anderer eindringen. Nicht gerade mit einem Brecheisen, aber vielleicht mit der Faust im Sack und einer leisen Absicht………… hoffentlich strahlt uns dann eine fröhliche Runde an, stösst mit uns an, und wir können die Handschuhe ausziehen, oder die Fäuste öffnen, das dunkle mit hellem auswechseln. Danken.

Mich erinnert diese Geschichte noch an eine andere, eine aus dem ersten Testament, aus dem Buch der Könige. Diesem Schriftstück, in dem es vor allem um kriegerische Auseinandersetzungen geht, um das Erhalten der eigenen Sippe, und zwar um jeden Preis. Diese Geschichte kommt nun aber ohne jegliches Köpferollen aus. Im 7. Kapitel der 2. Könige wird von 4 Menschen erzählt, die von Aussatz befallen draussen vor der Stadt dahinvegetieren. Zu allem Unglück liegt selbst die Stadt ausgehungert da. Das feindliche Volk, diesmal das der Aramäer, ist dafür verantwortlich, es hat alles an sich gerissen. Die 4 Kranken überlegen nun, wie sie an Essen rankommen. Denn entweder bleiben sie vor der Stadt und sterben dann den Hungertod oder sie wagen sich ins feindliche Lager, mit dem Risiko, dort von ihnen getötet zu werden. Mit dem Rest Hoffnung, doch noch etwas essbares zu finden, bewegen sie sich schliesslich ins feindliche Lager. Aber da ist keine Menschenseele mehr. Die haben die Flucht ergriffen, denn da waren eindeutig Geräusche von Pferden, Wagen und einem grossen Heer zu hören. Sie liessen die ganzen Esswaren und allerhand sonst zurück. Die 4 Menschen verköstigen sich, geniessen diesen Moment des Glücks, nehmen an sich, was sonst noch so rumliegt, Schmuck, Gold, Silber, Kleider. Bis sie «erwachen».

»Nein, so geht das nicht! Wir handeln nicht richtig! Dieser Tag heute ist ein Tag der Freudenbotschaft, und wir, wir schweigen! Wenn wir bis zum Morgenlicht warten würden, dann träfe uns [Schuld](https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/glossar/?suende)! Daher los! Lasst uns gehen und es dem königlichen Haus melden!«

So gehen sie hin, teilen dem Königshof diese Freudenbotschaft der Befreiung mit. Und alle, die dabei sind merken, das mit der Krankheit, mit dem Ausgestossen und stigmatisiert sein, ist kein Thema mehr, ist nicht mehr Lebensbestimmend. Als sei ihnen die Krankheit abgefallen, oder den Leuten ringsum die Schuppen von den Augen, hier geht es um den Menschen nicht um die Krankheit, oder nicht um die düstere Vergangenheit, den Stallgeruch, Wüstenstaub später dann. Alle können teilhaben am Licht, am Heil an der Freiheit und dem Frieden. Wenn das nicht Weihnachten ist…..oder wie es ein Mitautor im anderen Adventskalender auf den Punkt bringt: Why me? Why yuo? Why-nacht for all of you!

Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen unseres Gottes.

In Gott ist die Quelle und in ihm das Ziel allen Lebens.

Mit Jesus Christus als Hoffnungsträger sind Fülle, Leben und gute Beziehungen möglich.

In Gottes Geist finden wir Mut, gegen den Strom unserer Zeit zu schwimmen.

Gebet

Unser guter Gott, menschgeworden,

dein freundliches Angesicht hat uns erreicht, du rufst ins Leben, immer wieder, nicht zufällig, nicht beliebig, sondern weil du einen Plan hast, du begegnest uns mit deiner Liebe, die uns erfüllt, du gehst uns voraus, damit wir die Richtung nicht aus den Augen verlieren, die Geschichte mit dir ist eine Hoffnungsgeschichte, an der wir mitwirken können. Die Hoffnung, dass sich das Gute ansammeln wird, dass es hell werden kann und dass die Welt mit all den Kinder, Frauen und Männer in deine Ebenbildlichkeit rücken. Richte unsere Füsse auf dem Weg des Friedens, so können wir dem begegnen, dass sich in unsere unterwegs-sein stellen will, und wir merken, es geht, mit der Kraft, die uns gegeben ist. durch dich.

Segen

Der Segen Gottes umgibt dich und lässt seine Worte, gehört und gesprochen vor langer Zeit, in deiner Nähe bleiben

Der Segen Gottes begleitet dich und lässt den Schein eines lang verloschenen Sterns im richtigen Moment aufleuchten

Der Segen Gottes erfüllt dich und lässt seine Stimme neu in dir anklingen.